

Maylis de Kerangal: „Weiter nach Osten“

Transsibirische Begegnung

Von Dirk Fuhrig

Deutschlandfunk, Büchermarkt, 24.10.2024

Tragisches Zusammentreffen in der transsibirischen Eisenbahn: Maylis de Kerangal schildert die Begegnung zwischen einer Französin auf der Flucht vor ihrer Beziehung und einem jungen russischen Rekruten auf der Flucht vor dem Militärdienst.

Ein junger Mann, kaum volljährig, wird zum Militärdienst gezwungen:

„Bis zuletzt hat Aljoscha geglaubt, er werde nicht fahren. Bis zum 1. April, dem Tag der traditionellen Frühjahrseinberufung, hat er gedacht, er könne dem Militärdienst entgehen, das System austricksen und sich freistellen lassen, und übrigens gibt es in Moskau keinen Einzigen zwischen achtzehn und siebenundzwanzig, der nicht dasselbe versucht.“

Doch es gelingt ihm nicht, da er aus einfachen Verhältnissen stammt. Freikaufen durch Geld oder Beziehungen zu Putins Getreuen – das ist nur etwas für andere.

„Bei diesem Spiel sind die Söhne aus guter Familie im Vorteil, die anderen lavieren sich durch, während ihre Mütter sich auf dem Puschkin-Platz die Kehle aus dem Leib schreien [...] – beeindruckend, wütend, resolut, und wenn die Kameras auftauchen, strecken sie ihnen die entschlossenen Gesichter entgegen: Ich will nicht, dass meiner da hingeht.“

Flucht in die Erste Klasse

Und so wird Aljoscha in einen Zug der transsibirischen Eisenbahn gequetscht, der Truppen transportiert, aber auch zivile Passagiere. Die Kameraden zerschlagen dem sensiblen jungen Mann die Nase beim Gerangel um einen etwas besseren Platz in der an einen Viehwaggon erinnernden Holzklasse. Aljoscha schlängelt sich durch die Gänge und trifft auf eine allein reisende Französin, mit der er sich nur durch Gesten verständigen kann.

„Er will mit ihr kommen, in ihr Abteil, will nicht zurückkehren in die Wagen der dritten Klasse, zu Letschow, dem Sadisten, und den anderen Kahlgeschorenen im Drillich, er will, dass sie ihn versteckt. Verstehst du? Verstehst du? Er hält sie an den Schultern und schüttelt sie wie einen Pflaumenbaum, zieht schließlich seine Militärpapiere aus der Gesäßtasche seiner Hose und tut, als würde er sie zerreißen, schleudert seine Plastikkarte auf den Boden und

Maylis de Kerangal

Weiter nach Osten

Aus dem Französischen
von Andrea Spingler

Suhrkamp Verlag, Berlin

90 Seiten

20 Euro

trampelt darauf herum, wirft zwischendurch unruhige Blicke zu H el ene, die verstanden zu haben glaubt, du willst da nicht hin, richtig?“

Putins Russland als Wiederauflage des autoritären Sowjetsystems

Maylis de Kerangal zeichnet in ihrer kräftig bildhaften, hochpoetischen Sprache die sich in den endlosen Stunden der Fahrt anbahnende Beziehung zwischen dem jungen Deserteur und H el ene, die ebenfalls auf der Flucht ist: aus der Affäre zu einem russischen Geschäftsmann. Ihre Motive sind und bleiben unklar; die einstige Liebe scheint einfach erloschen. Eines Nachts hat sie ein Ticket für einen Zug gekauft, der zufällig nicht Richtung Paris, sondern gen Osten f hrt.

H el ene versteckt Aljoscha in ihrem Liegewagen der Ersten Klasse. Das Abteil wird zum Schauplatz eines existentialistischen Kammerspiels, in dem die beiden sich mit ihren Ängsten begegnen.

Während Aljoscha rein aus blinder Panik vor dem Militärlager in der Einsamkeit Sibiriens handelt, lässt Maylis de Kerangal ihre Heldin H el ene über die politischen und gesellschaftlichen Zustände in Russland reflektieren, das seit 1999 von Wladimir Putin regiert wird. Während die einsamen Steppenlandschaften und das Ufer des Baikal-Sees vorüberziehen, tauchen in H el enes Kopf Sequenzen und Figuren aus der Vergangenheit, dem Kalten Krieg auf, etwa das Ehepaar Sacharow, als Beispiel für die zerstörerische Macht des autoritären Sowjetsystems – das unter Putin erneuert wurde.

Dass dieser Text, obschon vor mehr als einem Jahrzehnt geschrieben, heute so gegenwärtig wirkt, liegt natürlich am Krieg, den Russland gegen die Ukraine entfacht hat. Die Berichte über die Mobilmachung, aber auch die Weigerung vieler Rekruten klingen an. Viel hat sich nicht geändert an der Milit rmaschinerie in Russland.

Feinsinnige Stilistin

Maylis de Kerangal ist eine wirklich feinsinnige Stilistin. Ihr gelingt es, die Gefühlslagen der beiden Personen nachvollziehbar auszuleuchten, ohne die Ängste und Unsicherheiten zu grell oder allzu herzerreißend dick auszumalen. Am Ende schafft es H el ene, ihren Schützling dem Zugriff seiner Einheit zu entziehen und ihn unerkannt aus der transsibirischen Eisenbahn zu schleusen.

„H el ene dreht sich schließlich um, ruft Aljoscha, komm, komm, und sie laufen los, noch zögernd, beginnen den Hügel zu erklimmen, lassen den Zug hinter sich, die Enge und die Verfolgung, schreiten weiter aus, die Luft ist kalt, trocken, das Gras hart, aber sie steigen hinauf, als gäbe es etwas zu gewinnen, neugierig, was der Abhang auf der anderen Seite bietet, und je höher sie steigen, desto mehr haben sie das Gefühl, dass der Raum in sie hineinströmt.“

In ihrer dichten, komprimierten Sprache komponiert Maylis de Kerangal ein literarisches Duett mit zwei höchst unterschiedlichen Stimmen. Die unabhängige Französin aus Paris und der in Repression aufgewachsene junge Russe – beide im Aufbruch. „Weiter nach Osten“ ist ein kurzer, aber extrem eindringlicher Text über Selbstbestimmung und Freiheit.